

Günther Grünsteudel

**Rosetti in russischen Diensten – ein neuerlicher Fund****I.**

Im letzten Rosetti-Forum machte Herbert Huber auf einen Eintrag in den Fürst Fuggerischen Generalkassa-Rechnungen vom 1. September 1773 aufmerksam, demzufolge Antonio Rosetti vor seinem Wallersteiner Engagement „*Compositore della Musica bey dem Russisch Orlow-schen Regiment*“ gewesen war<sup>1</sup>. Dieser Eintrag, der offensichtlich auf Rosettis eigenen Angaben beruht, erfuhr kürzlich eine unerwartete Bestätigung. Der Lokalhistoriker Franz Friedel aus Munningen im Ries entdeckte nämlich in seinem eigenen Exemplar der „Beyträge zur oettingischen politischen, kyrchlichen und gelehrten Geschichte“ von Georg Adam Michel (3 Teile, Oettingen 1772-1779) einen handschriftlichen Vermerk, der ebenfalls auf ein Dienstverhältnis Rosettis in Russland hinweist<sup>2</sup>.

Diese Notiz auf einer unbedruckten Seite am Ende des dritten Teils dürfte dem Schriftbild zufolge um 1800 geschrieben worden sein und nimmt Bezug auf Textseite 217, wo es heißt: „*Weil ich eben der Hochfürstl. O.[ettingen] Wallersteinis. Kammermusik gedachte: so will ich noch bemerken, daß die – in der im vorigen Jahr zu Tübingen angekündigten monatlichen Ausgabe von ClavierSonaten etc. – erscheinende 6. ersten Sonaten*<sup>3</sup>, den durch seine viele musikal. beliebte Kompositionen sich um das Publikum schon längst verdient und berühmt gemachten Hochfürstl. Kammermusikum, Herrn Rosetti, zu Wallerstein, zum Verfasser haben.“

Sie lautet: „*Zu pag. 217. Franz Anton Rosetti geb. zu Leutmeriz in Böhmen, war erst in Rußland als Musicus des Grafen von Orlow, kam 1773. in Oett:[ingen] Wallersteins[che] Dienste, wo er auch zum Kapellmeister stieg, trat 1789 in Herzogl[ich] Meklenburg-Schwerinische Dienste als Kapellmeister und starb zu Ludwigslust d[en] 30. Junj 1792. im 42. Jahr.*“

**II.**

Der Verfasser dieser Notiz nennt zwei biographische Details, die er keiner publizierten Quelle entnommen haben konnte: zum einen den im Herbst 1773 erfolgten Eintritt Rosettis in Wallersteinsche Dienste<sup>4</sup> und andererseits seinen Aufenthalt in Russland. Die früheste gedruckte Quelle mit Angaben zur Biographie Rosettis, Gerbers Tonkünstlerlexikon von 1790/92, verwechselt den Wallersteiner Rosetti, zumindest, was seine frühe Biographie betrifft, mit dem

<sup>1</sup> Herbert Huber: Rosetti am Fuggerhof in Babenhausen. Ein Archivfund, in: Rosetti-Forum 2 (2001), S. 38 f.; der vollständige Eintrag lautet: „*I.) 7bris [= septembris] Signor Ant. Rosetti Compositore della Musica bey dem Russisch Orlovschen Regiment, der durch Diebstahl mit ½ fl: [florin = Gulden] verunglückt worden - - - 1 [Gulden]*“ (Fugger-Archiv Dillingen, FA 67.4.13).

<sup>2</sup> Mein herzlicher Dank gilt Hartmut Steger, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg, der mich auf diesen Fund aufmerksam machte, Franz Friedel, der mir die Quelle zur Einsichtnahme überließ, sowie Dr. Volker von Volckamer, der den Schreiber identifizierte und darüber hinaus auch eine Reihe anderer wertvoller Informationen beisteuerte (Schreiben an den Verfasser vom 20. März 2002).

<sup>3</sup> Diese Klaviersonaten sind offensichtlich verloren; vgl. Sterling E. Murray: The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog. Warren/Michigan 1996, S. 329-332.

<sup>4</sup> Dieses Datum lässt sich nur in den Wallersteiner Akten belegen.

1744 in Mailand geborenen Namensvetter<sup>5</sup>. Der mit Rosetti befreundete Speyerer Musikverleger Heinrich Philipp Boßler (1744-1812) veröffentlichte 1792 als erster verlässliche Informationen insbesondere über die frühen Jahre des Komponisten bis zu seinem Eintritt in die Wallersteiner Hofkapelle<sup>6</sup>, die auch in die Neufassung des Rosetti-Artikels in Gerbers „Neuem historisch-biographischem Lexikon der Tonkünstler“ (1812/14) einfließen<sup>7</sup>.

Diese Detailkenntnis, die der Verfasser der Notiz eigentlich nur durch eigenes Miterleben oder mündliche Überlieferung erworben haben konnte, und die Tatsache, dass Friedels Exemplar der „Beyträge“, wie der alte Besitzstempel auf dem Titelblatt verrät, einmal zum Bestand der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Hofbibliothek gehört hatte, ließ es naheliegend erscheinen, zwischen dem Schreiber und dem Wallersteiner Hof eine Verbindung anzunehmen bzw. in ihm ein Mitglied des Wallersteiner Hofes zu vermuten. Dr. Volker von Volckamer, zwischen 1956 und 1994 Leiter des Fürstlichen Archivs und der wohl beste Kenner der Oettingen-Wallersteiner Archivbestände, identifizierte ihn aufgrund von Schriftproben<sup>8</sup> und der Tatsache, dass er den (seinen) Namen „J. C. Preu“ im Personenregister nachgetragen hatte<sup>9</sup>, mit dem Fürstlichen Hofrat Johann Christian Preu (\* 19. ? Februar 1743 Mauren, † 20. März 1806 Wallerstein), der während Rosettis Wallersteiner Jahren dort selbst im Dienst stand und mit ihm sicherlich bekannt war.

### III.

Nach dem Studium in Jena trat der „cand. iur.“ Johann Christian Preu im Sommer 1768 in Wallersteiner Dienste. Im Januar 1771 wurde er als Regierungssekretär angestellt und war dann bis 1773 Archivar in Wallerstein. Im Februar 1774 erfolgte seine Ernennung zum „wirklichen Hofrat“. 1776 heiratete er Rosina Katharina Michel (1747-1824), eine Tochter des

---

<sup>5</sup> Ernst Ludwig Gerber: Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler, 2. Theil. Leipzig 1792, Sp. 324 f.; Johann Georg Meusels „Teutsches Künstlerlexikon“ (2 Teile; Lemgo 1778-1789) enthält überhaupt keine Angaben zur Biographie; die Angaben im „Dictionnaire historique des musiciens“ von Alexandre Choron und François-Joseph Fayolle (T. 2. Paris 1811, S. 237 f.) basieren auf Gerber. Zu Antonio Rosetti (\* 1744 Mailand) vgl. Sterling E. Murray: The Rösler-Rosetti Problem: A Confusion of Pseudonym and Mistaken Identity, in: Music and Letters 57 (1976), S. 132-134.

<sup>6</sup> Musikalische Korrespondenz der Teutschen Philharmonischen Gesellschaft für das Jahr 1792, Sp. 147 f.; der Artikel erschien zwar anonym, ist aber eindeutig Boßler zuzuschreiben, der die Zeitschrift auch herausgab.

<sup>7</sup> Ernst Ludwig Gerber: Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler, 3. Theil. Leipzig 1813, Sp. 920-922. Der Rosetti-Artikel im „Allgemeinen historischen Künstler-Lexikon für Böhmen [etc.]“ von Gottfried Johann Dlabacž (Bd. 2, Prag 1815, Sp. 593) fußt im wesentlichen auf der Neuauflage von Gerber und bringt keine zusätzlichen biographischen Informationen; Dlabacž enthält auch einen Artikel „Rößler, Anton, sonst Rosetti genannt“ (Sp. 587 f.), der im wesentlichen aus einer Werkliste besteht.

<sup>8</sup> Fürstl. Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH), Oe.B. VII. 2°. 3-III; FÖWAH, Dienerakten Joh. Chr. Preu. LO: III. 6. 18b-1.

<sup>9</sup> Volckamer (Anm. 2) führt hierzu aus: „*Es gibt aber noch ein weiteres Indiz dafür, dass der Band sich einmal im Besitz von Johann Christian Preu befunden hat: den handschriftlichen Nachtrag seines Namens im Personenregister. Nur an einer der drei angeführten Fundstellen (S. 108) ist Preu nämlich ausdrücklich genannt. Dass es sich bei dem auf S. 45 genannten „dortigen Herrn Hofrat“ um Preu handelte, und dass der auf S. 119 beginnende Beitrag zu Sebastian Schärtlins Lebensbeschreibung von Preu stammte, konnte ein anderer als er selbst vielleicht auch erfahren haben, aber nur für ihn war das doch wohl so selbstverständlich, dass er nichts weiter tat, als die Seitenzahlen zu notieren.*“

Oettinger Generalsuperintendenten Georg Adam Michel<sup>10</sup> (1708-1780). Im Januar 1803 noch zum Geheimrat ernannt, wurde Preu im September desselben Jahres wegen seiner Weigerung, den ihm im Jahr 1800 als Regierungsdirektor vorgezogenen Hofrat Ellenrieder in dieser Stellung anzuerkennen, in den Ruhestand versetzt<sup>11</sup>. Der Sterbeeintrag im Kirchenbuch der evangelischen Pfarrei Wallerstein bezeichnet ihn als einen „*Mann von seltenem Patriotismus, welches seine Sammlung aller Oetting. Münzen, Fossilien, Schriften, die der seel. General-superint. Michel anfieng, und er vollständig machte, anzeigt*“<sup>12</sup>.

Michel vermachte seine umfangreiche Sammlung an „Oettingana“ also dem Schwiegersohn Preu, der sie noch weiter vermehrte. Nach dessen Tod verkaufte die Witwe die Bibliothek an das Haus Oettingen-Wallerstein. Bei der Neuordnung der Fürstlichen Bibliothek ab 1845, bei der die verschiedenen Bibliotheken des Fürstlichen Hauses und einiger säkularisierter Klöster vereinigt wurden, wurde auch die Michel-Preu'sche Sammlung in den Gesamtbestand integriert. Beim Verkauf der Fürstlichen Bibliothek an den Freistaat Bayern im Jahr 1980 wurden die „Oettingana“, von denen viele auf die Sammeltätigkeit von Michel und Preu zurückgehen, herausgelöst und verblieben als „Oettingische Bibliothek“<sup>13</sup> auf Schloss Harburg<sup>14</sup>.

Friedel erbt die drei Bände von Michels „Beyträgen“ von dem Dillinger Studienprofessor und Lokalhistoriker Otto Kienberger (1882-1936), der sie nach Friedels Angaben von dem Wallersteiner Archivdirektor Anton Diemand (1870-1954) erhalten hatte. Da sich ein weiteres Exemplar noch heute in der „Oettingischen Bibliothek“ befindet, ist das Preu'sche Exemplar damals wohl als Dublette aus dem Bestand der Hofbibliothek ausgeschieden worden<sup>15</sup>.

#### IV.

Boßler hatte 1792 in seiner biographischen Notiz lediglich angegeben, dass Rosetti, nachdem er (wohl 1769/70) dem geistlichen Stand entsagt hatte, „*einige Jahre auf Reisen*“ ging, „*worauf er dann in Fürstl. Wallersteinische Dienste tritt*“<sup>16</sup>. In diese Zeit (1769/70 bis Sommer 1773) fällt offensichtlich auch sein Aufenthalt in Russland.

Wer könnte dieser Graf Orlov gewesen sein, in dessen Dienst Rosetti damals stand? Zarin Katharina II. von Russland (1729-1796) verdankte ihre Thronbesteigung im September 1762 vor allem zwei Trägern dieses Namens: Die aus russischem Landadel stammenden Brüder Grigorij und Aleksej Orlov waren die führenden Köpfe des Staatsstreichs, der mit der Ermordung von Katharinas Ehemann, Zar Peters III. (1728-1762), endete. Noch 1762 erhob sie beide wie auch deren drei andere Brüder, die zu der Zeit allesamt in kaiserlichen Garderegimentern dienten, in den Grafenstand<sup>17</sup>: Der zweitälteste, Graf Grigorij Grigor'evič Orlov

---

<sup>10</sup> Volker von Volckamer: Michel, Georg Adam, in: Albert Schlagbauer et al. (Hrsg.): Rieser Biographien. Nördlingen 1993, S. 257 f.

<sup>11</sup> Volckamer (Anm. 2).

<sup>12</sup> Zit. nach Volker von Volckamer: Wallersteiner und Harburger Materialien zur Geschichte von Literatur und Gelehrsamkeit in der Grafschaft Oettingen, vornehmlich des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 52 (1983), S. 14.

<sup>13</sup> Ca. 3.000 Bände mit Bezug zum Hause Oettingen und zur Oettingischen Geschichte.

<sup>14</sup> Volckamer (Anm. 12), S. 14 f.

<sup>15</sup> In den Benutzerakten des Wallersteiner Archivs findet sich der Name Kienberger zwischen 1926 und 1934 häufig, meist in Verbindung mit einer von ihm geplanten Ortsgeschichte von Munningen. Von dem Übergang des (dubletten) Exemplars der „Beyträge“ in seinen Besitz gibt es keine schriftliche Spur (Volckamer, Anm. 2).

<sup>16</sup> Musikalische Korrespondenz (Anm. 6), Sp. 147.

<sup>17</sup> Die die Brüder Orlov betreffenden Angaben stammen im wesentlichen aus: Joseph L. Wiczynski (ed.): The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Vol. 26. Gulf Breeze,

(seit 1772 Fürst; 1734-1783), Generalmajor und bis in die frühen 1770er Jahre der erklärte Günstling der Zarin, bekleidete seit 1763 das Amt des Generalfeldzeugmeisters der russischen Armee. Sein jüngerer Bruder Aleksej Grigor'evič Orlov (seit 1770 Fürst Česmenskij; 1737-1808), nach dem Staatsstreich ebenfalls zum Generalmajor ernannt, erhielt 1769 zudem den Oberbefehl über die russische Ostseeflotte; 1770 schlug er im Russisch-Türkischen Krieg die osmanische Flotte in der Bucht von Çeşme an der türkischen Westküste vernichtend<sup>18</sup>. Auch der zweitjüngste Bruder, Graf Fedor Grigor'evič Orlov (1741-1796), machte eine militärische Karriere, die ihn in Spitzenpositionen brachte. Bereits um 1775 zogen sich die drei Brüder Orlov aus dem aktiven Militärdienst zurück<sup>19</sup>.

Wurde Rosetti in den Fuggerischen Generalkassa-Rechnungen noch als „*Compositore della Musica bey dem Russisch Orlovschen Regiment*“ bezeichnet, so ist der kürzlich aufgefundene Beleg um einiges allgemeiner formuliert. Aufgrund der Quellenlage kann also nicht entschieden werden, ob Rosetti nun Regimentsmusiker war oder im persönlichen Dienst des „*Grafen von Orlov*“ stand. Die Bezeichnung „*Orlovsches Regiment*“ deutet darauf hin, dass ein Träger dieses Namens – zu Anfang der 1770er Jahre – dessen Kommando innehatte. Die russischen Regimenter waren während der Regierungszeit der Zarin Katharina zwar offiziell nach ihren Standorten (also nach Städten bzw. Provinzen) benannt<sup>20</sup>, dies schließt aber nicht aus, dass es um 1770/73 einen Regimentskommandeur namens Orlov gegeben hat, in dessen Diensten Rosetti stand, so dass er in Babenhausen wahrheitsgemäß von einem „*Orlovschen Regiment*“ sprechen konnte.

Wie Rosetti in russische Dienste kam und bei welchem „*Grafen von Orlov*“ er tatsächlich diente, ist derzeit völlig offen<sup>21</sup>. Ein russisches Dienstverhältnis in den frühen 1770er Jahren kann aber in jedem Fall zumindest ein Stück weit als Erklärung dafür dienen, dass Rosettis Biographie unmittelbar vor seinem Auftauchen im bayerischen Schwaben im Spätsommer 1773 bis heute so vollkommen im Dunkeln liegt<sup>22</sup>.

Erschienen in: Rosetti-Forum 3 (2002), S. 67-71

---

Fl. 1982, S. 103-109; The New Encyclopædia Britannica. 15th ed., Bd. 8 (1994), S. 1005 f.; Brockhaus – die Enzyklopädie. 20. Aufl., Bd. 16 (1998), S. 313.

<sup>18</sup> Aleksej Orlov unterhielt – zumindest in den 1780er Jahren – eine eigene Hofkapelle, in der um 1786/87 Rosettis Landsmann und Wallersteiner Kollege Joseph Fiala (1748-1816) engagiert war; vgl. Franz Fiala: Fiala, Joseph, in: Gustav Schilling (Hrsg.): Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften, Suppl.-Bd., Anhang. Stuttgart 1842, S. 21.

<sup>19</sup> Anfang der 1770er Jahre hatte sich das Verhältnis der Zarin zu Grigorij Orlov abgekühlt; um 1774 stieg Grigorij Aleksandrovič Potemkin (1739-1791) zu ihrem erklärten Günstling auf.

<sup>20</sup> Dies änderte sich erst 1796, als Katharinas Sohn Paul (1754-1801) an die Macht kam und zu der schon unter Zar Peter III. üblichen Praxis zurückkehrte, die Regimenter nach ihren Kommandeuren zu benennen. So existierte um 1797 ein Musketier-Regiment Orlov, das aber wohl mit dem Regiment, in dem Rosetti Dienst tat, nichts zu tun hat.

<sup>21</sup> Über die Ergebnisse der noch laufenden Nachforschungen werden wir zu gegebener Zeit berichten.

<sup>22</sup> Ein (angenommenes) Entweichen aus russischen Diensten würde Weinbergers Aufzeichnungen stützen, denenzufolge Fürst Kraft Ernst Rosetti völlig abgerissen („*hilflos und von allen Mitteln entblöst, der Verzweiflung nahe*“) in einem Wald bei Mönchsdeggingen aufgefunden; vgl. Friedrich Weinberger: Die fürstliche Hofkapelle in Wallerstein 1780-1840. Manuskript, um 1875, S. 72. FÖWAH VIII 2° 2.